

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum festen Preise (ohne Befreiung). Beilagen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Restameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. 25.

Nr. 82.

Mittwoch, den 12. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bestandnachung.

Unter dem Schweinebestande des pensionierten Gendarmerie-Wachmeisters W. Kiese hierseht, Topfstraße 2, ist Kotlauf festgestellt worden.

Annaburg, den 10. Oktober 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Politische Rundschau.

Keine annehmbare Lösung!

Genf, 8. Oktober. Die Verhandlungen des Völkerbundesrates über Oberschlesien sind entgegen den Meldungen der letzten Tage noch nicht abgeschlossen. Nach verschiedenen sehr ernstlichen Anzeichen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die in dem letzten Stadium der Verhandlungen besprochenen Lösungsmöglichkeiten auf eine Teilung des Industriegebietes hinauslaufen. In diesem Falle erhebt sich die Hoffnung, daß eine für Deutschland annehmbare Entscheidung zustande kommen sollte, kaum mehr gerechtfertigt. Der Vertreter der oberösterreichischen Arbeiterorganisation hat sich während der letzten Tage der Reichstagsabgeordnete Hue beigelegt, der auch Gelegenheit hatte mit entscheidenden Persönlichkeiten zu konferieren. Er hat ebenfalls den Eindruck gewonnen, daß eine verhängnisvolle Entscheidung zu befürchten sei.

Berlin, 8. Oktober. Gestern nachmittag erklärte Minister Dr. Rathenau Vertretern der Presse gegenüber zu dem mit Loucheur abgeschlossenen Abkommen: Seit Jahren fanden zum ersten Male Verhandlungen statt, bei denen ein freies, nicht diktiertcs Abkommen das Ergebnis war. Vielleicht liegt eine symbolische Bedeutung darin, daß die beiden Nationen die sich in vielen aufeinanderfolgenden Jahren bekämpften, zu einem wirklichen Friedenswert gelangten. Um dieses Wert zu erreichen, brachte Deutschland ein schweres Opfer. Aber wenn man berücksichtigt, daß die Geldforderungen schwerer auf Deutschland lasten, als jede andere Bedingung und daß mit Fortdauer der Geldleistungen die Entwertung der Mark und die Unordnung der Staatsfinanzen verknüpft ist, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die teilweise Vorleistung

auf vier Jahre weitaus auch finanziell das kleinere Uebel ist. Durch das Abkommen wird ferner für deutsche Produktion ein Absatzgebiet erschlossen, das vorausichtlich der deutschen Wirtschaft erhalten wird. Die Abmachungen kommen mittelbar auch anderen Nationen zugute; denn die Waren, die zum französischen Wiederaufbau gebraucht werden, drücken nicht auf den Weltmarkt. Weiter besteht die Möglichkeit, ähnliche Vereinbarungen auch mit anderen alliierten Ländern zu treffen. Es besteht die Hoffnung, daß eine friedliche geschäftliche Verständigung, eine Periode europäischer Gemeinschaftsarbeit und die Wiedertehr des Weltfriedens eingeleitet wird.

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Wigbert“ trifft auf seiner fünften Fahrt von Noworossik am 10. Oktober erneut in Triest ein. Er hat 1166 Heimkehrer, darunter 266 Reichsdeutsche, an Bord. Die Reichsdeutschen werden dem Durchgangslager Lechfeld zwecks Entlassung zugewiesen. Der Dampfer „Brillant“ ist inzwischen in Odessa eingetroffen, hat dort Heimkehrer an Bord genommen und befindet sich zurzeit auf der Fahrt nach Noworossik, wo die Heimkehrerenden von dem etwa am 12. Oktober dort eintreffenden Dampfer „Sawald“ an Bord genommen und nach Triest gebracht werden. Aus Petersburg ist am 6. Oktober der Dampfer „Arnot“ mit 250 Heimkehrerenden aller Nationalitäten ausgelaufen, des weiteren hat am 6. Oktober der Dampfer „Herbert Horn“ mit 420 österreichisch-ungarischen Heimkehrerenden Riga verlassen.

Die Bewertung der ausgelieferten deutschen Schiffe.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde Deutschland durch den Schiedsrichter für die an Frankreich abgelieferten Schiffe und Hafeneinrichtungen auf Reparationskonto die Summe von 15 450 000 Goldmark gutgeschrieben; die an die Tschechoslowakei auf der Donau abgetretenen Schiffe sind mit 338 940 Goldmark bewertet worden, die Schiffe auf der Elbe mit 8 350 000 Goldmark.

„Poincare, der 1. Totengräber Europas“

Die Kriegsschuldfrage in französischer Beleuchtung. Paris, 8. Oktober. Der Briefwechsel zwischen Renauld und Poincare über die Frage der Kriegsschuld wird heute

in der „Panterne“ zum Abdruck gebracht. Renauld kommt zu dem Ergebnis, daß Poincare Recht hat, daß Frankreich unbedingt in den Krieg treten werde, ohne daß er sich vorher der Unterhügung Englands versichert hätte. Es hat den Anschein, als ob Poincare ungebühdig gewesen wäre, den Krieg unter allen Umständen zum Ausdruck kommen zu lassen. Renauld nennt Poincare den „ersten Totengräber Europas“. Bemerkenswert ist an dieser Auseinandersetzung, daß Renauld der royalistischen Partei angehört.

Amerika verlangt, daß England seine Schulden bezahlt.

„Daily Telegraph“ zufolge werden die Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit von England die Zurückzahlung der Kriegsschulden im Betrage von 973 Millionen Goldmark fordern. Die drei Jahre lang nicht gezahlten Zinsen überfordern 100 Millionen Pfund. Dem gleichen Blatt zufolge stehen die maßgebenden Kreise in Washington auf dem Standpunkt, daß jeder europäische Staat, der in der Lage ist, große Aufwendungen für militärische Zwecke zu leisten und zu Lande zu machen, auch seine Schulden bezahlen müsse.

Der neue Balkankrieg.

Zwischen Albanien und Jugoslawien.

Rom, 8. Oktober. Der „Tempo“ will aus Belgrad erfahren haben, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Jugoslawien und Albanien drohe. Der letzte Minister in Belgrad habe den Charakter eines völligen Krieges gestanden. Es sei die Einberufung mehrerer Zugabende beschlossen worden. Italien werde beschuldigt, Albanien mit Kriegsmaterial zu versehen. Zwischen Titano und Budapest beständen enge Beziehungen. Ungarn habe an seiner Grenze Truppen aufgestellt. Der italienische Gesandte in Belgrad gebe zu verstehen, daß die Entente eine Verletzung des albanischen Friedens nicht gutheißen würde.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am 9. Oktober ds. Jrs. fand in Annaburg unter Beteiligung der Vertreter der Turnvereine Jessen, Prettin, Schönevalde, Schweinitz und Annaburg eine Bezirkssoortturnerunde des 6. Bezirks des Elbe-Estcr-Gaues

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

5] Drittes Kapitel.

Herbert von Kellen hatte soeben die Karte von seinem Vater erhalten und drehte sie nachdenklich in seine Hände, als sein Bruder einen Regimentskameraden bei ihm einließ.

„Tag Kellen! Liebesbrief erhalten?“ grüßte der Anführer.

Herbert lächelte belustigt auf.

„Liebesbrief? Du hast ne Ahnung! Nein, mein Lieber, der Brief ist von meinem alten Herrn. Wünscht mich zu sprechen, sobald es mein Dienst erlaubt.“

„Alle Wetter, hat wohl Wind getriezt von großen Spielverlusten?“

„Sag ich auch schon gedenkt! Kann mir aber wiederum nicht erklären. Wer sollts ihm gestekt haben?“

„Deine Tante.“

„Jah, glaube ich nicht. Wäre mir höllisch fatal. Kann alte Blaudertschin nicht leiden. Tante Emmeline hat mir so manches liebe Mal aus der Klemme geholfen, ist so'n bißchen gefühlvoll veranlagt. Man muß die gute Dame zu nehmen verstehen. Sonst ist sie bodenbändig hartleibig.“

Der andere lächelte.

„Na, s'war ein bißchen arg diesesmal.“

„Geh ich zu. Nicht ein bißchen, geradezu sprachlich. Vierzigtausend Emmichen so an einem Abend futsch? Hab' mir gleich fünfzigtausend schicken lassen — es war nur mal ein Abwaschen.“

„Nichtig. Bei euch Arzfüßen kommts den Deibel auf

zehntausend Emmichen nicht an! Ein anderer guckt sich die Augen nach einem Tausender aus.“

„Tröstet mich auch, Erich. Die alte Dame kann sich leisten. Aber nimm Tobaken. Hier, Zigaretten, Upmann ff. Ein Cognat?“

Erich Tobaken lehnte sich.

„Dante!“

„Er langte in das Rißchen, welches Herbert vor ihm hingehakt hatte, und zündete sich umständlich eine Zigarre an. Dann lehnte er sich bequem in den großen Herrenstuhl zurück, blies eine starke Wolke von sich, sah dem Kameraden nachdenklich ins Gesicht und platzte heraus: „Du auf Ehre, ich komme dich anspumpen.“

„Nett von dir“, erwiderte Herbert von Kellen lakonisch.

„Nun ja, man muß immer an die rechte Schmiebe gehen.“

„Bereiß nicht, Kamerad, daß ich mir das Geld selber pumpte.“

„Was heißt pumpen? Bei euch bleibts doch in der Familie.“

„Also raus mit der Sprache, wieviel?“

„Dreitausend.“

„Aha“, lächelte Herbert. „Das Armband für die kleine Tänzerin.“

Des Andern Stirn rötete sich. In seine Augen trat ein böser Blick.

Herbert lenkte ein.

„Bereiß, wenn ich indiskret bin. Ich dachte nur, unter Kameraden siele in dieser Beziehung jeder Zwang.“

Erich Tobaken taute in schüchleriger Verlegenheit an seinem Schnurrbart.

Er war ein schöner Mann, schlant und edel gebaut,

mit einem wahren Adonistopf. Ein sprühendes, dunkles Augenpaar von felsiger Kraft. Eine hohe, freie Stirn, fühne Adlernase — ein Mann, so recht geschaffen, ein Frauenherz zu betören.

„Er hatte schon manchen kleinen Sieg zu verzeichnen gehabt, seit er aber durch Herbert von Tollen in dessen Hause eingeführt war, und seit er sich erfolgreich um dessen jüngste Schwester bewacht, pflegte er seine kleinen Liebesabenteuer vor dem Freund ängstlich zu verbergen.“

Nun schien Herbert ja genau unterrichtet zu sein.

Das war ihm natürlich unter den obwaltenden Umständen äußerst unangenehm. Herbert von Kellen, gerade kein Spielverderber, war in der letzten Zeit geradezu beängstigend solide geworden. Und solche Menschen pflegen keine Fehler an andern schwof zu beurteilen.

Freilich, er hatte sich da so ein bißchen verplumpert, — und wenn Herbert von Kellen ihm auch kein Richter sein konnte, — dessen Kenntnis von seinem kleinen Verhältnis war ihm doch peinlich. Nun mußte er ja in Betracht ziehen, Herbert hatte keine Ahnung, daß er mit seiner Schwester völlig einig war, da Annemarie der süße Käfer, ihm aus eigenem Antrieb vorläufig größtes Schweigen auferlegt hatte.

„Ich weiß ja nicht, wer dich so genau unterrichtet hat“, warf er mit gerunzelten Brauen hin, „doch gleichviel. Ich möchte nur nicht dir gegenüber in einem schiefen Licht dastehen, so etwas, als glaubtest du —“

„Gott, Kamerad“, meinte Herbert gutmütig ab, „stürze dich nicht in Antolken. Ich will dir nichts einreden.“

„Ja, sieh mal, Herbert, die Geschichte mit dem Armband klappt nicht ganz. Laß dir erklären.“

Er hatte schnell ein kleines Gefächchen bereit, dem Freund Sand in die Augen zu streuen, doch wurde er durch

statt. Turnverein Cöben fehlte. Gelurnt und besprochen wurden die am Neck, Barren und Pferd zum Auszug der Gaumeisterschaft im Herbstkampf am 17. November ds. Js. in Torgau vom Gauturnwart Ley-Wesla vorgeschriebenen Pflichten. In der anschließenden Versammlung gab Bezirksturnwart Fromm-Jessen den Turnplan für 1922 bekannt unter besonderem Hinweis auf die dafür vom Gau-turnwart erlassenen Richtlinien. Zur Übernahme des nächstjährigen Bezirksturnens am 11. Juni erklärten sich die Turngenossen vom Turnverein Schönwalde bereit. Nach Wahl eines Bezirkspressereferenten sowie von 4 Kampfrichtern für oben genannte Meisterschaftskämpfe schließt Turngenosse Fromm die Versammlung mit der Bitte an die Anwesenden, weiter tatkräftig für die Förderung des Turnwesens zu arbeiten und alle noch Fernstehenden auf die Bedeutung der Turn-sache und ihren Einfluß auf Volkskraft und Volksgesundheit hinzuweisen.

Annaburg. Am Sonntag wußte die 1. Mann-schaft des Fußball-Clubs Annaburg in Torgau, um gegen „Sportfreunde“ Torgau 2. Mannschaft das fällige Verbands-spiel auszutragen. Sofort nach Spielbeginn mußte infolge Verletzung im Gesicht einer der besten Spieler vom Fußball-Club Annaburg auf ca. 20 Minuten ausgeschieden. Die da-durch vier geschwächte Mannschaft war jedoch der äußerst effrig spielenden Mannschaft der Sportfreunde immer noch stark überlegen. Nach Wiederertritt des Spielers drängte Annaburg unauffällig nach vorn und konnte innerhalb 5 Minuten 2 Tore erzielen. Halbzeit 2:0 für Annaburg. Im weiteren Verlauf des Spiels ließ Annaburg keine Müdigkeit aufkommen, sondern spielte überlegen bis zum Schluß hin. Es war jedoch nicht zu verhindern, daß auch Torgau ein Tor für sich haken konnte. Mit 2:1 für Annaburg wurde das Spiel beendet. — Nach den bisherigen Spielen der diesjährigen Serie steht der Fußball-Club Annaburg im hiesigen Bezirk in der 2. Klasse mit an erster Stelle. Wie wünschen ihm weitere Erfolge. — Am nächsten Sonntag, 16. Oktober, feiert der Fußball-Club sein Stiftungsfest. Nachmittags von 2-5 Uhr findet je ein Diplom-Wettbewerb und Krampfspiel gegen die Spielvereine 1. und 2. Mannschaft des S.-C. „Sparta“ Winterwalde statt. Die Spiele dürften sehr interessant werden, da sich beide Vereine nichts nachsehen. Anschließend daran findet vom festgebenden Verein ein Konzert im „Waldfeldchen“, abends von 9 Uhr ab Theater und Ball, statt.

Annaburg. Am Sonntag gewann die 2. Mannschaft der Fußball-Abteilung „Vorwärts“ das Verbands-spiel gegen Al. Kühnau 5. Dessau mit 3:0.

Annaburg. (Waldbühnen). Am vergangenen Sonntag eröffnete die Direction Walben mit dem Schwanke „Die Tänzerin“ die diesjährige Winterferien vor ausverkauftem Hause. Beispiel wurde sehr flott und wurde auch reichlicher Beifall gezollt. Mit den einzelnen Leistungen konnte man auch zufrieden sein, und können wir recht ge-nuehrten Theaterabenden entgegenzehen. Die nächste Vor-stellung findet Donnerstag, den 13. Oktober statt und ge-langt das bekannte zugkräftige Werk Angenubers „Der Pfarrer von Kirchfeld“ zur Aufführung. Wir sehen, daß die Direction Walben bestrebt ist, uns einen recht abwech-slungsreichen guten Spielplan zu bieten und ist es zu wünschen, daß dieses Unternehmen durch recht zahlreichem Besuch unterstützt wird.

Reichsnotopfer: Im Falle des § 13 des Gesetzes über das Reichsnotopfer kann der Schenker (Zuwendende) den Teil des Notopfers, dessen Schuldner der Bedachte ist, durch Hingabe selbstgezeigter Kriegsanleihe zum Vorzugs-turke nach § 43 des Gesetzes entrichten, wenn er die Er-klärung, daß er diesen Teil selbst entrichten will, binnen einem Monat nach Zustellung des einfünfteligen Steuerbescheides über seine eigene Abgabenschuld gegenüber dem Finanz-amt abgibt. Wird die Erklärung bis zum 31. Oktober 1921 abgegeben, so steht dem Schenker das in Abs. 1 bezeichnete Recht auch dann zu, wenn die Frist von einem Monat schon

vorher abgelaufen ist. Ueber die Erklärung erteilt das Finanzamt dem Schenker eine Bescheinigung. Die Frist zur Hingabe der Kriegsanleihe auf den vom Schenker zur Zah-lung übernommenen Betrag (§ 13 Abs. 3 des Gesetzes) be-trägt einen Monat; sie beginnt mit der Zustellung der Be-scheinigung.

Reichsnotopfer: Bei der Veranlagung des Reichs-notopfers ist nach § 15,8 des Gesetzes den Steuerpflichtigen über 45 Jahre, wenn sie keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge haben, ein nach dem Alter des Pflichtigen und der Höhe des Vermögens zu berechnender Teil des Gesamtvermögens von der Abgabe freigelassen worden. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 19. August 1921 werden diese Ermäßigungen nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Abgabepflichtige am 31. Dezember 1919 ein Recht auf Pension oder fortlaufende Bezüge aus Hinterbliebenenfürsorge hatte, sofern der Jahres-betrag der Bezüge 1000 M. nicht übersteigt und das steuer-bare Vermögen zu mindestens vier Fünfteln aus Kapitalver-mögen bestand. Ist der Abzug des § 15 Nr. 8 deshalb ausgeschlossen, weil das steuerbare Vermögen mehr als 150.000 M. beträgt, so ist der Mehrbetrag der Abgabe, der sich durch die Ueberfreisetzung der Grenze von 150.000 M. ergibt, nur in soweit zu entrichten, als er aus der Hälfte des 150.000 M. übersteigenden Teiles des steuerbaren Ver-mögens bestanden kann.

Torgau, 8. Oktober. Auf merkwürdige Weise verunglückt ist zwischen Weidenhain und Großwig in Gegen-wart seines Sohnes der 53 Jahre alte Fleischermeister Springer. Er wollte den Wagen anhalten; das machte anscheinend die Pferde unruhig, sie zogen plötzlich an und Springer wurde, und zwar auf dem Wagen, gegen einen der an der StraÙe liegenden Bäume geworfen, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Er ist bald darauf in den Armen seines Sohnes gestorben.

Staupitz. Am Sonntag den 25. September wurde in der Person des früheren Gastwirts Aug. Schiemangt wohl einer der letzten Sämler von Düppel (3. Pioniere), im 82. Lebensjahre zu Grabe getragen. Derselbe gründete l. Jt. den Kriegerehren, welcher seit Jahren nicht mehr be-steht, und gehörte diesem 36 Jahre lang als Vorstehender an. Eine 54jährige Ehe war ihm beschieden und trotz des hohen Alters nahm der Greis noch reges an allem teil, was um ihn und in der Welt vorging.

Düben, 3. Oktober. Ein schwerer Unfall traf den Schlossermeister Stamm hierorts. Nach längerer Krankheit genesen, unternahm dieser am gezeigten Nachmittage das erste Mal wieder eine Geschäfststour mit dem Motorfahrad. Siner Wellen wurde er von einem Leichter Auto be-sinnungslos am Wege liegend aufgefunden, im Graben das Rad. Er war geföhrt. Das Auto brachte ihn nach Düben zu einem Arzt, welcher außer Gehirnerschütterung doppelten Schädelbruch feststellte, ferner war das Schädelgehörn gebrochen. Das Befinden des Verunglückten ist ernst.

Schönefeld, 6. Oktober. Am Mittwoch ereignete sich hier ein Unglücksfall, von dem die Familie des Gemeinde-dieners betroffen wurde. Drei Kinder des Gemeinbedieners im Alter von 2, 4 und 6 Jahren spielten in einer etwa fünf Minuten vom Dorf entfernt gelegenen kleinen Bretter-bude, während die Mutter in dem nahen Rübenfelde be-schäftigt war. Die beiden älteren Brüder hatten sich aus einem alleinstehenden Backhaus Streichhölzer zu beschaffen gewußt und wollten nach ihren Auslagen ein kleines Feuer machen, während der kleinste Bruder hinter den Gerüstschaf-ten herumtrief. Durch das Schreien der Kinder aufmerksam gemacht, sah sich die Mutter um und bemerkte, daß Rauch aus der Hütte kam. Sie eilte hinzu, konnte aber nicht mehr eindringen, da die mit Stroh ausgefüllte Dachsbude in der sich der zjährige Walter befand, schon in hellen Flammen stand. So war eine Rettung des Kindes un-möglich.

Merseburg. Ein Kuchhüter im benachbarten Groß-gräfenborf traf auf einem Kartoffelader den Arbeiter Marggraf aus Großgräfenborf und wollte diesen veranlassen, die in seinem Besitze befindlichen Kartoffeln wieder auszuföhllen, wurde aber von dem schon betagten, jedoch noch sehr tüchtigen Marggraf angegriffen. Der Kuchhüter zog bei dem Hand-gegriffe den Revolver, der sich entlud und den Marggraf tödlich traf.

Rohlau, 8. Oktober. Vom Zuge überfahren ließ sich heute früh auf der Strecke Rohlau-Zerbst ein aus Rohlau stammendes junges Mädchen. Der Beobachterswerten wurden die Beine und ein Arm abgefahren.

Dessau, 8. Oktober. Der Anhaltische Staat erzielte in-folge günstiger Erträge aus den fiskalischen Fortlen im abgeschlossenen Haushaltsjahr einen Mehrgewinn von rund 25 Millionen Mark, dazu kommt ein Barvorrat von 4.053.000 Mark, sodas sich insgesamt ein Ueberfluß von rund 29 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1919/1920 ergibt. Davon sind 26.550.000 Mark der Ueberflußver-waltung überwiegen und 2.500.000 Mark sind dem Betriebs-vorfluß bereitgestellt worden. Glücklich Anhalt!

Ufersleben. Umfangreichen Eisenbahnbefähigungen ist man hier auf die Spur gekommen. Bis jetzt wurden gegen 40 Beamte und Eisenbahnarbeiter verhaftet. Weitere Ver-haftungen stehen noch bevor. Es handelt sich um eine wohl-organisierte Diebesbande, die es vor allem auf den Diebstahl von Stückgut und Zugverabungen abgesehen hatte. Der angerichtete große Schaden ließ sich gegenwärtig noch nicht abschätzen.

Magdeburg. Der neue, aus Berlin berufene Magde-burger-Stadtbaurat Raup plant in Magdeburg einen Hoch-hausbau für industrielle Zwecke auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz zu errichten. Die Kosten sollen sich auf ungefähr 20 Millionen Mark belaufen.

Gommern, 8. Oktober. Der Schäfermeister H. im benachbarten B. hat sich, als ihm von den Fleischermeistern für seine Hammel zu niedrige Preise geboten wurden, in gemeinschaftlicher Weise selbst geholfen. Er hat die Hammel selbst geschlachtet und das Fleisch für 8 M. verkauft. Der Zufall war über alles Erwarten groß, und am Erntedank-fest gab es in vielen Familien einen billigen Hammelbraten.

Beitz, 7. Oktober. Beim Ausräumen der Duna-grube fand der Handelsmann August Wille einen geträumerten Vorder- und zwei halbe Hinterföhren. Die Fleischstücke röhren wahrscheinlich von einem Diebstahl her und der Spitz-bube hat sie aus Furcht vor Entdeckung an diesem verschwie-genen Orte verschwinden lassen.

Dingelstädt. Ein verhängnisvoller Sprung. Ein 21-jähriger Arbeiter sprang aus dem einfahrenden Personenzug und geriet zwischen Zug und Postwagen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Zeulenroda. Ein Brautpaar von zusammen über 153 Jahren ist gewiß eine Seltenheit. Eine solche Hochzeit wurde kürzlich hier gefeiert und zeigt eingehenden von ungeborenen Lebensmut. Der Brautgönner konnte schon mit zwei Gattinnen nach harmonisch verlaufener Ehe die ersten Heirat feiern.

Hannover, 6. Oktober. Der erste Biennestag des Gemeindevorstandes in der Stärke von 24 Waggon die Station Winthorff bei Hannover. Er ist in Sollau zusammengestellt, um nach Frankfurt abzugeben. Dieser erste Transport kommt nach St. Wobd. Es folgen noch sechs weitere Transporte in den nächsten Tagen.

Bieb, 4. Oktober. Heute früh ist das Kriegdenkmal von Unbekannten in die Luft gesprengt. Der Sachschaden an den umliegenden Häusern ist bedeutend.

Schützt eure Viehbestände vor den Folgen der Trockenheit! Die Erfahrung lehrt, daß unsere Viehbestände nach trockenen Jahren stark unter Anodenwende zu leiden haben. Diese Erziehung ist darauf zurückzuführen, daß Wiesen- und Weidegräber arm an Phosphorsäure und Kalk

den Eintritt anderer Kameraden an der Erklärung verbindet. Das Gespräch wurde allgemein, dann ging man gemein-sam fort.

Am folgenden Tag konnte sich Herberd für den Nach-mittag frei machen, so gab er dem Wunsch seines Vaters Folge und fuhr nach Siebeneden.

Er war in der Tat unendlich begierig, um was es sich handeln konnte. Daß Tante Emmeline geplaudert haben sollte, wollte ihm nicht recht glaubhaft erscheinen. Er mußte aber doch mit dem Umstand rechnen.

Da er keine Zeit gefunden, sich telegraphisch anzumelden, nahm er sich ein Mietsfuhrwerk auf der kleinen Station, nachdem er die einstuibige Eisenbahnfahrt hinter sich hatte.

Annemarie sah gerade in der bestückter Stimmung auf der Terrasse mit einer Handarbeit beschäftigt. Es war in der Nachmittagstunde; Frau Thora war ausgefahren, das junge Mädchen hatte es abgelehnt, sie zu begleiten. Ihr Herz war schwer, und der Nummer noch zu frisch, so daß ihre die Einfamkeit am liebsten war.

Als sie ein Fußwerk die lange Allee heraufkommen sah, glitt es unmutig über ihre Züge. Beluß wäre ihr nicht erwünscht gewesen. Ihre Gedanken waren zu sehr von den unwillkommenen Erklärungen des Vaters in Anspruch ge-nommen. Bei näherem Hinsehen hatte sie jedoch den ein-zigen Injassen erkannt. Sie erob sich lebhaft, denn sie liebte ihren Bruder sehr, auch er hatte viel für sein kleines Schwefelchen übrig.

Der Diener war dienstbefähigen herbeigeleitet, dem jungen Herrn beistehend zu sein; doch schon eilte Herberd die breite Freitreppe hinan, wo Annemarie ihm zum Willkommen beide Hände entgegenstreckte.

„Ganz allein, Annemarie?“ fragte Herberd, sich um-blickend.

„Mama ist ausgefahren und Papa brüwet wohl in seinem Zimmer über das plänzende Fest nach, welches er plant“ lautete die stark mit Spott gemischte Antwort. Ein Schatten legte sich dabei über das seine Gesichtchen.

Herberd merkte es nicht, er lächelte.

Ja, dieses Fest spukt unsern lieben Allen nun mal derrauchen im Kopf herum, doch ich nur wünschen kann, Herr Petrus mache ihm keinen Strich durch die Rechnung.

Annemarie ging nicht auf den scherzhaften Ton ein.

Ihr Herz war voll von Bitternis.

Sie sagte erregt: „Was um Gotteswillen, Herberd, dieser Aufwand? Das kostet doch Geld! Und wenn —“

Sie stand gerade im Barock, ihrem Bruder ihr über-volles Herz auszusöhnen, als sie daran dachte, daß sie auf offener Terrasse von allen Seiten gehört werden konnten. So schludete sie ihr Leid tapfer herunter.

„Du hast recht“, kam sie auf des Bruders Bemerkung zurück. „Es wäre wirklich ein Herzleid, wenn so viel Ver-günstigungen zu Wasser würde.“

Annemarie machte eine wegwerfende Schulterbewegung, auch lag lo viel Bitterkeit in ihrer Rede, daß es dem ab-mungslosen Bruder auffallen mußte, der seine Schwester nur von einer heiteren und sanften Seite kannte.

„Na nu, was ist dir, Annemarie?“ fragte er, ihr for-schend in die Augen blickend, die matt und trübe zu ihm auf-schaute. „Mein soniges Schwefelchen freu dich nicht auf eine so großzügige Freilichkeit?“

Doch schnell brach er ab. Ihm karz der Gedanke, der der Schwester Trübeligkeit konnte in irgendeiner Beziehung zu seiner Heimberufung stehen

„Hebrigens, hast du 'ne Ahnung, weshalb man mich hierher rief?“ fragte er. „Nur etwas faul im Staat Däne-mart?“

Raum hatte Annemarie erwidert: „Aber du bist nicht aus eigener Veranlassung gekommen?“ Papa wünschte dich zu sprechen? — als Herr von Kellen zu den Gohschwütern trat.

Er schien in besser Laune zu sein.

Seiner, und liebevoll sagte er: „Na, da bist du ja, mein Junge.“ Dabei streckte er seinem Sohn die wohlgepflegte Rechte entgegen.

„Es ist ja schade, daß Mama gerade nicht anwesend ist“, bedauerte er. „Wie lange hast du Zeit?“

Herberd war seinem Vater entgegen getreten, seine Hand mit kräftigem Druck umschlingend. Er amete befreit auf.

Gottlob die Luft schien rein zu sein. Vielleicht hatte der Alte die Mähigkeit, ihm allerlei Besorgungen aufzu-hallen; vielleicht wollte er seinen Art für seine glorreiche Idee einholen.

Wie sie so neben einander standen, fiel die große Mäh-lichkeit der beiden stark in die Augen. Das war dieselbe hohe, elegante Figur, dieselben Augen mit dem Herrscherlid, die stolze, aufrechte Haltung und das gefällige, weltgewandte Wesen.

„Biel Zeit habe ich nicht, Papa“, sagte Herberd lebens-würdig, doch ist mir dein Wunsch jederzeit Befehl. Darum machte ich mich sofort auf die Socken. Daß ich Mama nicht antreffe, bedauere ich sehr, da ich mit dem Ahtuhzug wieder fort muß.“

„Warum schon um acht?“ fragte Kellen.

„Verabredung, Papa.“

Fortsetzung folgt.

bleiben, weil diese für die Gesundheit der Tiere wichtigsten Nährstoffe vor den Pflanzen in unzureichenden Mengen aufgenommen werden. Es ist deshalb dringend geboten, nach solchen Jahren kräftig mit Thomasmehl zu düngen, damit die Weiden und Weidepflanzen die Phosphorsäure und den Kalk aus dem Boden schöpfen können. Nährstoffreiches Futter ist das beste Mittel gegen Anochenweide.

Ein starkes Sinken der Schweinepreise wird von der „Deutschen Fleisch-Zeitung“ angeündigt. Auf den Hauptmärkten Mannheim, Karlsruhe und Frankfurt ist das Sinken der Preise bereits zu verzeichnen. Durch die Einfuhr von serbischen und rumänischen Schlachtschweinen auf diesen Hauptmärkten ist ein großer Überflus an unter einheimischen Waren vorhanden. Sehr ins Gewicht fallend ist, daß die Auslandschweine auch schwere und fettere gehalten werden als die einheimischen.

Scharfe Maßnahmen gegen Kartoffelwucherer in Braunschweig. Angesichts der Unzuverlässigkeit in der Kartoffelerzeugung, insbesondere im Hinblick darauf, daß trotz aller Maßnahmen der Behörden die Verbraucher- und Erzeugervereinigungen immer höhere Preise für Kartoffeln fordern und außerdem große Mengen von Kartoffeln aus dem Lande gebracht werden, hat der braunschweigische Ernährungsminister beschlossen, rücksichtslos alle Gegenmittel anzuwenden. Die Kreisdirektoren und der Rat der Stadt Braunschweig sind ersucht worden, alle Kartoffelerzeuger, die einen Preis von höchstens 150 Mark für den Zentner wesentlich übersteigen, wegen Wuchers, alle Händler, die diesen Preis durch Ueberbieten in die Höhe treiben, wegen Preistreiberei unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Bermischte Nachrichten.

Eine unwahrscheinliche Erfindung in der Motorindustrie. Aus Christiania wird gemeldet, daß der norwegische Physiker Groß einen Akkumulator erfunden hat, der, wie man meint, die ganze Motorindustrie umwälzen wird. Der Akkumulator hat eine Kapazität, die sechs mal so groß ist wie alle bisher bekannten. Er wird sich besonders für elektrische Eisenbahnen, Motore und Motorboote eignen.

Große Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

Paris, 6. Oktober. Im Tunnel von Batignolles liefen ein auf der Fahrt von Paris nach Marolles sich befindlicher Personenzug mit einem im Tunnel haltenden Personenzug zusammen. Durch Explosion eines Gasbehälters geriet ein Zug in Brand. — Der „Boisler Anzeiger“ meldet aus Paris: Die Eisenbahnkatastrophe bei Batignolles ist die schwerste, die Frankreich seit vielen Jahren getroffen hat. Bis Mittwochabend waren 11 tote und 118 Verwundete georgen. Viele Opfer liegen noch unter den Trümmern. Es verläut, daß die Ursache des Unglücks eine Explosion in dem Gasbehälter des Zuges war.

Neue Arbeitslosenkränke in London. Am Dienstag verlusten etwa 10 000 Arbeiter vor dem Londoner Grafschaftsrat zu demonstrieren. Nur mit Mühe konnte die Polizei verhindern, daß die erregte Menge das Grafschaftsgebäude stürzte. Hierbei wurden mehrere Personen schwer verwundet daongetragen und eine große Zahl leichter verletzt. Die Zahl der Arbeitslosen soll in den letzten drei Monaten allein in London auf 100 000 gestiegen sein.

In England haben die Ehecheidungen von 1913 bis 1918 um 35 Prozent zugenommen, was wohl zum großen Teil auf das Gesetz von 1914 zurückzuführen ist, welches die Ehecheidungen bedeutend erleichtert.

Amerikaner, die das Gesetz hematlos macht. Das Auswandereramt der Vereinigten Staaten hat kürzlich mehreren bereits in den Vereinigten Staaten anständig gewesenen Ausländern, die an Bord der „Columbia“ von einer Europareise zurückkehrten, die Landung verboten. Als Grund für die betreffende Maßnahme wird offiziell angegeben, daß Ausländer, auch wenn sie sich bereits in den Vereinigten Staaten niedergelassen haben, vor dem Gesetz noch immer als Einwanderer zu gelten haben, und daß sie demzufolge das Land nicht betreten dürfen, wenn der monatlische für die Einwanderung festgesetzte Prozentsatz ihrer Nationalität erreicht oder überschritten ist. Die Schiffahrtsgesellschaften haben bei der Regierung in Washington sofort energisch Protest gegen diese Auslegung des Einwanderungsgesetzes mit der Begründung eingelegt, daß man den Schiffen, die bei der Rückreise aus Europa nicht wissen können, ob der Prozentsatz der Einwanderung erreicht ist oder nicht, nicht zumuten könne, die Kosten der Rückbeförderung von Passagieren zu tragen, deren Zahl in die Hunderte geht.

Ein gelehrter Gesandter. Der Vertreter des südamikanischen Staates Uruguay in Berlin, Don Federico Saverio Guardo, ist eine leistungsfähige Persönlichkeit. Von Hause aus Arzt, hat er seine medizinischen Studien vorzugsweise in Berlin absolviert und war Assistent Wirokows, in welcher Eigenschaft er Wirokow beim ersten internationalen medizinischen Kongress unterstützte. Auch sein medizinischer Dokortitel stammt aus Berlin. Er war Schüler der berühmten Berliner Professoren Wadzyer, Don Wiss-Meyn, Langenbeck, Friedrich, Lehmann, Bergmann, Kolzmann, Schröder und Koch. Dr. Guardo ist im Jahre 1883 zu Montevideo geboren. Sideramerika ist mit dem Beispiele vorangegangen, namhafte Gelehrte, besonders Professoren, zu Gesandten zu ernennen. So ist beispielsweise der gegenwärtige Gesandte von Argentinien, Dr. Molina, von ganz aus Universitätsprofessor, ebenso der brasilianische Gesandte in Berlin, Dr. Guerra-Duval.

Kampferbe im Flugzeug. Wegen der wachsenden Schwierigkeit des Transportes und der langen Dauer der Eisenbahnfahrten haben die Kämpferbehalter und Fahrer Englands sich entschlossen, die Beförderung ihrer Kampferbe nach den Kämpferplätzen einer Luftfahrtsellschaft anzuvertrauen. Man wird also schon in nächster Zeit in hierzu geeigneten Flugzeugen Stände und Verhältnisse für die Kämpferbe einbauen lassen und dann daran gehen, die

Tiere durch die Luft ihrem Bestimmungsort zuzuführen. Mit dem Einbau der Verhältnisse wird es allerdings wohl kaum getan sein, da die Überführung feurriger Kampferbe in ein Flugzeug, also eine den Tieren bisher vollständig unbekannte Fahrgelegenheit, sich nicht allzu leicht gestalten dürfte.

Die Entdeckung der Wiener Kipfel. Die Wiener Kipfel, bei uns Hörnchen genannt, die zur großen Freude der Wiener, jetzt wieder aufgefunden sind, nachdem sie während der Kriegszeit von den frühlichstündigen verschunden waren, sollen laut einer Zuschrift von einem weltgeschichtlichen Ereignis ihren Ursprung herleiten. Als im Jahre 1083 die Türken Wien belagerten, nahmen auch die Jünger der Stadt an der Verteidigung teil, und unter ihnen zeichnete sich die Wäderninger besonders aus. Eine aus Wädern bestehende Abteilung von 300—200 Mann starb, mit eigener Fräse verteidigte die Wädernstadt gegen die schweren Märsche der Türken. Aber nicht zufrieden mit dem Ruhm, den sie dort errangen, beanspruchten die Wädern, ihrer späteren Junfsage gemäß, einen besonderen Anteil an der Rettung Wiens. Es erzählten: Eines Morgens habe ein Weibchen des Wäderns Weidler in der Grünangergasse beim Baden ein eigenartiges Kipfen gehört. Es sprang nach und stellte fest, daß die Türken eine Mine schon tief unter der Stadtmauer durchgetrieben hatten, die nahe an die Wädern. Sofort wurde die Mine gerüstet und die Stadt durch die Wädernseite des Sehtings gerettet. Als Belohnung erhielt die Wädern, wie sie später behaupteten, allerlei Vorrechte, und der Meister Peter Weidler stellte zur Verpflegung der Türken ein Gebäud in Halbmondform her, das sehr bald hochberühmt wurde — eben die Kipfel oder Hörnchen.

Der Südamerikanische des Norddeutschen Lohnd. Der Norddeutsche Lohnd eröffnete seine zweite Frachtschiffahrt nach Südamerika. Als erster Dampfer ist Hamburg nach Rio de Janeiro und Buenos Aires abgegangen. Als zweiter Dampfer folgt am 18. Oktober der Dampfer „Golfstein“. Am 3. November eröffnet der in den Besitz des Norddeutschen Lohnd überangegangene frühere Reichspostdampfer „Seydlitz“ die neue Passagierlinie von Bremen über spanische Häfen nach Rio de Janeiro und Buenos Aires.

Flugpostverkehr mit Island. Ein dreimal wöchentlich Flugpostverkehr mit Island ist auf der Strecke Riga Reval im Hinblick auf die Flugpost Danzig-Königsberg (Pr.) im Winter festgesetzt worden. Nach Island sind gewöhnliche und einschreibliche Briefsendungen gegen Flugzuschlag für Auslandsleistungen zulässig. Postkarten und Briefe bis 20 Gramm kosten also neben der gewöhnlichen Gebühr 40 Pf. Beförderungsgebühr für Flugpostsendungen Berlin-Reval 38 Stunden, Königsberg-Reval 24 Stunden.

200 000 Mark für Erzeugung der Wädern Erzeugers. Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß die Wädern des Abgeordneten Erzeugers nunmehr festgelegt, aber noch nicht erfüllt sind, die ausgesetzte Belohnung von 100 000 Mark auf 200 000 Mark erhöht. Zusätzlich für Verteilung sind die bisherigen Anbotesbeträge.

Schweres Unglück auf dem Münchener Scherersfeld. Bei dem Ueberseil auf der Schererskomie in München brach der Boden der mit Menschen dicht angefüllten Plattform eines Turmes durch. Mehrere Personen stürzten vom Turm in die Tiefe. Es sind gegen 30 Personen, darunter mehrere sehr schwer, verletzt worden.

Eisenbahnunglück in Norwegen. Ein Sonderzug, der Teilnehmer an der Festlichkeit bei Eröffnung der Dobrova südwärts brachte und Drontheim um 11½ Uhr abends verließ, stieß aus unbekannter Ursache am Abend des Wäred-Tunnels mit einem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzuges wurden vollkommen zerstört. Sechs Personen fanden den Tod, darunter Telegraphendirektor Heftke, früher Mitglied der Internationalen Kommission in Wlensburg. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen.

Waffenbruch in Sardinien. Sassari, der nordöstlichen Provinz von Sardinien, hat ein schwerer Waffenbruch gewaltige Verwüstungen angerichtet. Eine große Anzahl Bräden wurde weggeschwemmt, zahlreiche Häuser und Telegraphenanlagen wurden zerstört. Die italienische Regierung hat eine Kommission eingeleitet.

Schwere Naphtha-Explosion. Bei einer Explosion auf dem Naphthawerften in Philadelphia wurden 10 Arbeiter getötet und 28 verwundet. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß ein Teil der Leuchte 75 Fuß weit fortgeschleudert wurde und in brennenden Ölfeld den Tod fand.

Postraub in Augsburg. In der Kaiserstraße in Augsburg wurde ein schwerer Postraub verübt. Aus einem verpackten Postpaket wurden 13 Wertpapiere mit zahlreichen Wertpapieren gestohlen. Die Wertpapiere enthielten Reichsschatanweisungen im Gesamtwerte von 5 898 000 Mark, sowie andere Papiere im Werte von über 25 000 Mark. Der Diebstahl wurde ausgeführt, während der Postkassierer in einem Hause Wafete ableserte. Es stellte sich heraus, daß der Postbeamte für ein Haus in der Kaiserstraße ein Paket zur Ablieferung brachte, das nur drei Stücke Holz enthielt und offenbar nur zur Post gegeben war, damit der Beamte möglichst lange von dem Postwagen ferngehalten würde.

Zugunfall auf der Radebach. Ein von Kreuznach kommender Personenzug ist auf dem Bahnhof Langenlonsheim bei der Einfahrt auf einen dort stehenden Güterzug gestoßen. Beide Lokomotiven wurden sehr schwer beschädigt, so daß beide Züge liegen blieben. Der Lokomotivführer des Personenzuges erlitt schwere Verletzungen und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Fahrer wurde leicht verletzt.

Der Seinede-Fallschirm. In Hamburg unternahm der Seinede-Fallschirm der frühere Fliegeroberleutnant Triebel bei Wöhring aus einem Flugzeug aus etwa 1000 Meter Höhe. Der Fallschirm, der die Form eines großen feldernen Lampenschirms hatte, entfaltete sich etwa 40 Meter nach dem Absprung und setzte sich ganz langsam auf die Äcker herab. Flieger und Fallschirm wurden hier sofort von einem der zahlreich freuzenden Segler aufgenommen.

Salvarianische. Umfangreiche Schiebungen mit Salvarian und anderen Arzneistoffen sind in Raumburg durch die Kriminalpolizei angeordnet worden. Ein Weizenfeller und drei Raumburger Händler wurden verhaftet, weil sie große Mengen von Medikamenten, die dem freien Verkehr freigegeben sind, zu Schleichhandelszwecken verkauft und in den Verkehr gebracht hätten. Bei den Verhafteten wurden große Mengen Chemikalien beschlagnahmt.

Zimmer wieder Eisenabriebschäfte. Auf der Straße Dortmund-Minden-Samober ist man umfangreichen Diebstählen von Eisenabriebschäften auf die Spur gekommen. Es handelt sich vorwiegend um Wein, Cognac und sonstige Getränke. In Dornbrück ist ein stenoles Warenlager solcher gestohlenen Sachen unterhalten worden, und man hatte zum Verkauf der gestohlenen Güter einen Verkaufsausschuss. In die Sache verwickelt sind vorwiegend Eisenabriebschäfte, Zugführer, Verarbeiter und Wäre. Es sollen auch zwei Güterverarbeiter verhaftet worden sein. Im ganzen wurden bisher 60 bis 70 Personen, davon allein 20 in Dortmund, festgenommen.

Kabel zwischen Italien und Südamerika. In Rom ist zwischen der Regierung und der italienischen Gesellschaft für Unterseekabel ein Abkommen betreffs Legung und Betrieb eines direkten Kabels zwischen Italien und Südamerika unterzeichnet worden. Die Legung des Kabels wird etwa 300 Millionen Lire erfordern. Es wird das erste transatlantische Kabel Südamerikas sein. Die Gesellschaft verpflichtet sich auch zur Legung eines direkten Kabels zwischen Griechenland und Italien.

Arzte und Krankenpfleger. Die Sanftberammlung des Reichsärzteverbandes, die in Karlsruhe stattfand, hat bezüglich der Tarifverträge mit den Sanftberbänden der Krankenpfleger einen Beschluß gefaßt, wonach sie die Fortsetzung des Tarifabkommens mit den Kaufmannsverbänden billigt, aber mit Rücksicht auf die sich erweiternde Wieder verschärfende allgemeine Forderung eine angemessene Erhöhung des laufenden Tarifes mit Wirkung ab 1. Juli 1921 verlangt. Mit den Unfalls- und Berufsversicherungsanstalten, mit denen bisher eine allgemeine Gehaltsvereinbarung noch nicht festzulegen ist, sind die Tarifverhandlungen. Mit den privaten Unfallversicherungsanstalten sind solche Verhandlungen ebenfalls im Gange; die von den Gesellschaften angebotenen Gutachtengebüren wurden als zu niedrig einstimmig abgelehnt.

Der Rauch der Weltkongresse. In Berlin hat jetzt auch die „Sportian“ Willy Lampe u. Co., die am 20. September mit der erstmaligen Auszahlung der verprochenen Dividende von 100 Prozent beginnen sollte, ihre Zahlungen eingestellt. Der größte Teil der Einzahlungen, die innerhalb weniger Wochen annähernd 2 Millionen Mark betragen haben, ist verloren.

Koffartarbeiten als Reisegepäck. Die Beförderungsvorschriften für Koffartarbeiten als Reisegepäck sind geändert worden, wobei als wichtig hervorzuheben ist, daß die Höchstmenge (bisher 150 Mark je Kilogramm Reingewicht) fortgefallen ist, so daß nunmehr alle Gegenstände, die unter den Begriff Reisegepäck zu rechnen sind, auch als Reisegepäck befördert werden, wenn sie die hinsichtlich der Verpackung gestellten Anforderungen erfüllen.

Was alles gestohlen wird. Im Anzeigenteil einer Münchener Zeitung wird ein Dieb, der eine Aigunener vom Schwabinger Friedhof gestohlen hat, gebeten, wenigstens die Ache als letztes Andenken an die Eltern des Verstorbenen zurückzubringen.

Küchle von Reingütern-Deutschen. Nachrichten aus Vatavia von Anfang August belegen, daß dort am 29. Juli d. J. 46 aus Reingütern ausgewählte Deutsche eingetroffen sind. Die meisten von ihnen sind nachschäfflich mit dem Dampfer „Diamant“ des Rotterdamschen Lloyd am 18. August von Vatavia abgefahren und werden voraussichtlich am 26. September in Rotterdam eintreffen. Das deutsche Konsulat in Rotterdam und der Kommissar des Roten Kreuzes in Wien werden für Empfang und Weiterreise des Transports Sorge tragen.

A.T.A.
Henkel's
Scheuerpulver
putzt
reinigt
Alles!

A.T.A. eignet sich für alle
Küchengeräte besonders
auch für Ofen, Badewannen,
Klosets, Marmor, Steinböden.
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum festen Preise (ohne Befreiung). Beilagen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 Pfg., für außerhalb Wohnende 40 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Pfg., im Restmetelle 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. S.-B.

Nr. 82.

Wittwoch, den 12. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweineblande des pensionierten Gen darmerlo-Wachmeisters W. Kiese hierseht, Töpferstraße 2, ist Kotlauf festgestellt worden.

Annaburg, den 10. Oktober 1921.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Politische Rundschau.

Keine annehmbare Lösung!

Genf, 8. Oktober. Die Verhandlungen des Völk erbundesrates über Oberschlesien sind entgegen den Meldungen der letzten Tage noch nicht abgeschlossen. Nach verschiedenen sehr ernstlichen Anzeichen ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die in dem letzten Stadium der Verhandlungen beschriebenen Lösungsmöglichkeiten auf eine Teilung des Industriegebiets hinauslaufen. In diesem Falle erhebt sich die Hoffnung, daß eine für Deutschland annehmbare Entscheidung zustande kommen sollte, kaum mehr gerechtfertigt. Der Vertreter der oberösterreichischen Arbeiterorganisation hat sich während der letzten Tage der Reichstagsabgeordnete Hue beigelegt, der auch Gelegenheit hatte mit entscheidenden Persönlichkeiten zu konferieren. Er hat ebenfalls den Eindruck gewonnen, daß eine verhängnisvolle Entscheidung zu befürchten ist.

Berlin, 8. Oktober. Gestern nachmittag erklärte Minister Dr. Rathenau Vertretern der Presse gegenüber zu dem mit Voucheur abgeschlossenen Abkommen: Seit Jahren fanden zum ersten Male Verhandlungen statt, bei denen ein freies, nicht diktierttes Abkommen das Ergebnis war. Vielleicht liegt eine symbolische Bedeutung darin, daß die beiden Nationen die sich in vielen aufeinanderfolgenden Jahren bekämpften, zu einem wirklichen Friedenswert gelangten. Um dieses Wert zu erreichen, brachte Deutschland ein schweres Opfer. Aber wenn man berücksichtigt, daß die Geldforderungen schwerer auf Deutschland lasten, als jede andere Bedingung und daß mit Fortdauer der Geldleistungen die Entwertung der Mark und die Unordnung der Staatsfinanzen verknüpft ist, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die teilweise Vorleistung

auf vier Jahre weitaus auch finanziell das kleinere Uebel ist. Durch das Abkommen wird ferner für deutsche Produktion ein Absatzgebiet erschlossen, das voraussichtlich der deutschen Wirtschaft erhalten wird. Die Abmachungen kommen mittelbar auch anderen Nationen zugute; denn die Waren, die zum französischen Wiederaufbau gebraucht werden, drücken nicht auf den Weltmarkt. Weiter besteht die Möglichkeit, ähnliche Vereinbarungen auch mit anderen alliierten Ländern zu treffen. Es besteht die Hoffnung, daß eine friedliche geschäftliche Verständigung, eine Periode europäischer Gemeinschaftsarbeit und die Wiedertehr des Weltfriedens eingeleitet wird.

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Wigbert“ trifft auf seiner fünften Fahrt von Noworossik am 10. Oktober erneut in Triest ein. Er hat 1166 Heimkehrer, darunter 266 Reichsdeutsche, an Bord. Die Reichsdeutschen werden dem Durchgangslager Lechfeld zwecks Entlassung zugeleitet. Der Dampfer „Brilliant“ ist inzwischen in Odessa eingetroffen, hat dort Heimkehrer an Bord genommen und befindet sich zurzeit auf der Fahrt nach Noworossik, wo die Heimkehrerenden von dem etwa am 12. Oktober dort eintreffenden Dampfer „Sawald“ an Bord genommen und nach Triest gebracht werden. Aus Petersburg ist am 6. Oktober der Dampfer „Arnoi“ mit 250 Heimkehrerenden aller Nationalitäten ausgelaufen, des weiteren hat am 6. Oktober der Dampfer „Herbert Horn“ mit 420 österreichisch-ungarischen Heimkehrerenden Riga verlassen.

Die Bewertung der ausgelieferten deutschen Schiffe.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde Deutschland durch den Schiedsrichter für die an Frankreich abgelieferten Schiffe und Hafeneinrichtungen auf Reparationskonto die Summe von 15 450 000 Goldmark gutgeschrieben; die an die Tschecho-Slowakei auf der Donau abgetretenen Schiffe sind mit 338 940 Goldmark bewertet worden, die Schiffe auf der Elbe mit 835 000 Goldmark.

„Poincare, der 1. Totengräber Europas“

Die Kriegsschuldfrage in französischer Beleuchtung. Paris, 8. Oktober. Der Briefwechsel zwischen Renauld und Poincare über die Frage der Kriegsschuld wird heute

in der „Lanterne“ zum Abschluß gebracht. Renauld kommt zu dem Ergebnis, daß Poincare Russland erklärt habe, daß Frankreich unbedingt in den Krieg treten werde, ohne daß er sich vorher der Unterstützung Englands versichert hätte. Es hat den Anschein, als ob Poincare ungebühdig gewesen wäre, den Krieg unter allen Umständen zum Ausbruch kommen zu lassen. Renauld nennt Poincare den „ersten Totengräber Europas“. Bemerkenswert ist an dieser Auseinandersetzung, daß Renauld der royalistischen Partei angehört.

Amerika verlangt, daß England seine Schulden bezahlt.

„Daily Telegraph“ zufolge werden die Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit von England die Zurückzahlung der Kriegsschulden im Betrage von 973 Millionen Goldmark fordern. Die drei Jahre lang nicht gezahlten Zinsen überfordern 100 Millionen Pfund. Dem gleichen Blatt zufolge stehen die maßgebenden Kreise in Washington auf dem Standpunkt, daß jeder europäische Staat, der in der Lage ist, große Aufwendungen für militärische Zwecke zu Wasser und zu Lande zu machen, auch seine Schulden bezahlen müsse.

Der neue Balkankrieg.

Zwischen Albanien und Jugoslawien.

Rom, 8. Oktober. Der „Tempo“ will aus Belgrad erfahren haben, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Jugoslawien und Albanien drohe. Der letzte Minister in Belgrad habe den Charakter eines völligen Krieges gehabt. Es sei die Einberufung mehrerer Jahrgänge beschlossen worden. Italien werde beihilftig, Albanien mit Kriegsmaterial zu versehen. Zwischen Titano und Budapest bestünden enge Beziehungen. Ungarn habe an seiner Grenze Truppen aufgestellt. Der italienische Gesandte in Belgrad gebe zu verstehen, daß die Entente eine Verletzung des altbalkanischen Friedens nicht gutheißen würde.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am 9. Oktober ds. Jrs. fand in Annaburg unter Beteiligung der Vertreter der Turnvereine Jessen, Prettin, Schönewalde, Schweinitz und Annaburg eine Bezirkssoortturnerunde des 6. Bezirks des Elbe-Esther-Gaues

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

(Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Herbert von Kellen hatte soeben die Karte von seinem Vater erhalten und drehte sie nachdenklich in seine Hände, als sein Butsche einen Regimentskameraden bei ihm einließ.

„Tag Kellen! Liebesbrief erhalten?“ grüßte der Ankömmling.

Herbert lächelte belustigt auf.

„Liebesbrief? Du hast 'ne Ahnung! Nein, mein Lieber, der Brief ist von meinem alten Herrn. Wünscht mich zu sprechen, sobald es mein Dienst erlaubt.“

„Alle Wetter, hat wohl Wind getriezt von großen Spielverlusten?“

„Sag ich auch schon gehabt! Kann mir aber wiederum nicht erklären. Wer sollte ihm gestekt haben?“

„Deine Tante.“

„Nah, glaubte ich nicht. Wäre mir höchst fatal. Kann 'alte Blaudertachen nicht leiden. Tante Emmeline hat mir so manches liebe Mal aus der Klemme geholfen, ist so'n bißchen gefühlvoll veranlagt. Man muß die gute Dame zu nehmen verstehen. Sonst ist sie bodenbändig hartleibig.“

Der andere lächelte.

„Na, 's war ein bißchen arg diesesmal.“

„Geh ich zu. Nicht ein bißchen, geradezu schrecklich. Vierzigtausend Emmichen so an einem Abend futsch?! Hab' mir gleich fünfzigtausend schicken lassen — es war nun mal ein Abwärtsgang.“

„Nichtig. Bei euch Arzüssen kommts den Deibel auf

Zehntausend Emmichen nicht an! Ein anderer guckt sich die Augen nach einem Tausender aus.“

„Tausender?“

„Ja, Tausender.“

„Er hingeseht an. Dar zurüd, bis nachdenklich komm' ich.“

„Ne.“

„Nun gehen.“

„Ves selber pur.“

„Familie.“

„Alles.“

„Dre.“

„Abg.“

„Tänzerin.“

„Des.“

„ein böser.“

Herbert

ter Name

Erstlich

Schnurrbart.

Er war ein schöner Mann, schlant und edel gebaut,

mit einem wahren Adonisstyp. Ein sprühendes, dunkles Augenpaar von fesselnder Kraft. Eine hohe, freie Stirn, kühne Albernese — ein Mann, so recht geschaffen, ein Frauenherz zu betören.

Er hatte schon manchen kleinen Sieg zu verzeichnen gehabt, seit er aber durch Herbert von Tollen in dessen Hause eingeführt war, und seit er sich erfolgreich um dessen jüngste Schwester bewacht, pflegte er seine kleinen Liebesabenteuer vor dem Freund ängstlich zu verbergen.

Nun schien Herbert ja genau unterrichtet zu sein.

Das war ihm natürlich unter den obwaltenden Umständen äußerst unangenehm. Herbert von Kellen, gerade kein Spielverderber, war in der letzten Zeit geradezu beängstigend solide geworden. Und solche Menschen pflegten keine Fehler an andern schwof zu beurteilen.

Freilich, er hatte sich da so ein bißchen verliempert, — und wenn Herbert von Kellen ihm auch kein Richter sein konnte, — dessen Kenntnis von seinem kleinen Verhältnis war ihm doch peinlich. Nun mußte er ja in Betracht ziehen, Herbert hatte keine Ahnung, daß er mit seiner Schwester völlig einig war, da Annemarie der süße Käfer, ihm aus eigenem Antrieb vorläufig größtes Schweigen auferlegt hatte.

„Ich weiß ja nicht, wer dich so genau unterrichtet hat?“

„Ich möchte nur nicht dir gegenüber in einem schiefen Licht dastehen, so etwas, als glaubtest du —“

„Gott, Kamerad“, wehrte Herbert gutmütig ab, „stürze dich nicht in Anklagen. Ich will dir nichts einreden.“

„Ja, ich hab mal, Herbert, die Geschichte mit dem Armband klappt nicht ganz. Laß dir erklären —“

Er hatte schnell ein kleines Gesichtchen bereit, dem Freund Sand in die Augen zu streuen, doch wurde er durch